

Richtig und falsch (1)



Mit anderen Züchtern zu reden oder zu mailen oder ihnen nur eine Taube in die Hand zu geben, reicht manchmal schon aus, um sich ein Urteil zu bilden. Ob es gute Züchter sind oder werden oder ob sie an ihrem Hobby viel Freude haben können, aber dass sie niemals eine große Rolle im Taubensport spielen werden.

Von Ad Schaerlaeckens

Richtig

S. ist nach Taubensportnormen noch ein junger Bursche. Aber trotzdem kann er schon einige Erfolge verzeichnen, wie zum Beispiel mehrere Platzierungen unter den ersten Fünf bei Flügen mit vielen Tausend Tauben.

Er und sein Vater waren zu Besuch. Sie hatten sehr weit fahren müssen, und darum nahmen wir uns reichlich Zeit, um mit ihnen über Tauben zu plaudern. Schon schnell kamen wir auf eine ziemlich berühmte belgische Taube zu sprechen, von der ich einen Bruder und eine Schwester hatte, die prima Junge gaben. Aber ich hatte noch einen Bruder davon, einen Schimmel. Den hatte ich für mehrere Jahre an Jeroen und Mark unter der Bedingung ausgeliehen, dass ich jedes Jahr zwei Junge daraus bekam. So geschah es auch, aber es wurde kein Erfolg. Die Jungen waren nichts wert, die bei ihnen nicht und die bei mir ebenso wenig. Weil der Bruder und die Schwester von der Grauen so gut züchteten, sagte ich: „Gebt ihn mir zurück. Ich werde versuchen, Bessere daraus zu züchten.“ Leider wiederholte sich die Geschichte. Ich sagte zu dem Besuch, dass sie diesen Bruder von den guten Zuchttauben gratis haben könnten. S. horchte auf. Eine Taube von diesem Schlag und Bruder von dieser berühmten Taube? Der Vater sagte jedoch: „Wenn drei Jahre nichts Gutes daraus gekommen ist, wollen wir die nicht haben.“ Er hatte recht.

Falsch

P. gelang es, vier Wochen hintereinander mit jeweils 25 bis 30 gesetzten Tauben einige dürrtge Schwanz-

preise zu gewinnen. Er hat nicht eine einzige wirklich gute Taube, aber 18 Zuchtpaare. Das geht nicht. Schlecht spielen und so viele Zuchttauben, das passt nicht zusammen. Ich riet ihm, alle Zuchttauben von 2018 und älter wegzumachen und auch alle älteren Flieger. Kurze Zeit später sah ich ihn wieder. Er kam vom Tierarzt, denn er hatte wieder schlecht gespielt, und ansonsten hatte er doch einige ältere Zuchttauben behalten, weil sie doch reine Leo-Heremans-Sorte waren. Total falsch. Dort wird es Stümperei bleiben. 100 Prozent sicher.

Richtig

Ich selbst mache auch unheimlich viele Fehler, aber manchmal mache ich auch etwas gut. So war vor drei Jahren die Zucht bei uns hervorragend gelungen. Die Jungen flogen prima, und am Ende der Saison standen wir vor der Entscheidung, Junge, die gut geflogen hatten – 8 Preise oder mehr – wegzumachen oder den Schlag zu vergrößern. Einen Schlag dazuzubauen also. Wir entschieden uns für das Erstere. Kein weiterer Schlag, sondern diese Tauben mit guten Leistungen zu verabschieden. Wie gut hat das geklappt.

Falsch

Das Allerwichtigste, um Erfolg zu haben, wenn man Tauben dazuholt, ist Glück. Aber dem kann man ein bisschen nachhelfen. So hatte ein guter Bekannter einen Gutschein von einem bekannten Schlag gekauft, wo er nach der Saison eine Taube aussuchen durfte. Ein Jungtier aus dem besten Flieger oder aus dessen Eltern. Er war unentschlossen und darum rief er an, um mich um Rat zu

bitten. Ich empfahl ihm, das Jungtier aus dem Flieger zu nehmen.

Eine Weile später sprach ich mit ihm. Er hatte doch das Jungtier aus den Eltern genommen. Vielleicht hatte er die richtige Wahl getroffen, aber wahrscheinlich nicht. Meine Erfahrung ist, dass man mit Jungen aus dem guten Flieger mehr Aussichten auf Erfolg hat als mit Jungen aus dessen Eltern.

Nehmen wir auch Willy Daniels, Superstar wider Willen. Eine seiner Basistauben holte er beim Landesgenossen De Meyer. Dieser hatte seinerzeit einen super Quiévrain-Flieger, der einen Ersten nach dem anderen gewann. Willy hatte einen Gutschein gekauft und durfte wählen. Aus dem Flieger oder aus den Eltern. Er nahm eine aus dem Flieger. Die Nachkommen verhalfen ihm zu Weltruhm. Das erinnert an das Folgende.

Richtig

In den 1980er- und 1990er-Jahren waren es vor allem Deutsche, die hierher zum Einkaufen kamen. Ich habe manch eine Saalversteigerung vorzeitig verlassen, weil man gegen diese Männer nicht bieten konnte. Weitstreckentauben wurden vor allem von Japanern gekauft. Wo sind die östlichen Nachbarn und die Asiaten geblieben?, fragt man sich.

Aber ausgestorben sind sie nicht. So bekam ich Besuch von einem Deutschen, nachdem er irgendwo Tauben gekauft hatte. Der Mann zeigte mir ein paar Stammbäume. „Sie stammen aus den besten Fliegern, die aus den Zuchttauben waren mir zu teuer“, wie er sagte. „Gut gemacht“, antwortete ich. Nicht nur, weil die Tauben billiger waren, sondern wahrscheinlich auch besser.

Falsch

Züchter, denen es nicht gelingt, ihre Tauben gesund zu erhalten, gibt es leider viele. Mir verderben ungesunde Tauben die Laune. Tauben, die Form im Überfluss haben, stimmen mich dagegen fröhlich.

Was ein oft gemachter Fehler von Züchtern ist, die immer wieder Prob-

leme haben? Sie machen die allerersten Tauben, die krank werden, nicht weg, sondern versuchen, sie mit Medikamenten wieder auf die Beine zu bekommen. Oft, weil sie doch von dieser Sorte sind.

Mit einem ganzen Schlag eine Kur zu machen, um eine oder wenige Tauben gesund zu machen, ist auch verkehrt. Wenn die Schlaggenossen gesund sind, haben die mit derselben Umgebung und derselben Versorgung keine Entschuldigung, wenn sie krank sind.

Andere Züchter greifen dann wieder auf eigene Faust nach Medikamenten, wenn sie merken, dass Tauben nicht in Ordnung sind. Auch verkehrt. Vor allem die viele Kurerei gegen Erkrankungen der Atemwege hat schon viel Unheil angerichtet.

Richtig

Bei der Zucht achtet man besser auf die Leistungen der Eltern als auf die Abstammung. Wenn man jedes Jahr die am besten reisenden Vögel mit den am besten reisenden Weibchen paart, kann es kaum anders sein, als dass man allmählich bessere Tauben bekommt.

Falsch

Was schließlich schon eine Menge Schläge ruiniert hat, ist, so seltsam es klingt, der eigene Erfolg. Man hat eine nationale As-Taube oder mehrmals auf der Kleinen Weistrecke hervorragend geflogen und schon

kommen Käufer. Vor allem Ausländer. Wenn man das Geld von Landsleuten bekommen müsste, würde es sehr viel weniger Profis geben. Dann wäre auch die Zahl der Züchter, die mehr als 100 Junge züchten, längst nicht so groß.

Diese Käufer können das Leben von Züchtern gründlich verändern. Sie sind es nicht gewohnt, Geld zu haben, und nun kommt es hereingeströmt. Manchmal muss man Käufer sogar abweisen, weil man nichts mehr zu verkaufen hat. „Eine Sünde“, wenn man so leicht Geld verdienen kann.

Was macht man also, beinahe unbewusst? Man hält mehr Tauben, sodass man mehr züchten und mehr verkaufen kann. Es gibt zahllose Beispiele von Züchtern, die daran zugrunde gegangen sind. Im Laufe der Zeit wird das Bankkonto immer größer, aber man fragt sich verzweifelt, wo die guten Tauben von einst geblieben sind. Immer mehr Tauben halten? Das hat schon viele in den Abgrund geführt.

Ich sprach über „gute Leistungen auf der Kleinen Weistrecke“, und das hat seinen Grund. Glänzt man zwei Jahre auf der Weistrecke, ist man (welt)berühmt. Um denselben Ruhm auf der Mittelstrecke zu erreichen, muss man 20 Jahre lang gut spielen. Fragt mal Gaston Van De Wouwer danach.

(Übersetzung aus „De Duif“ von Gisela Zoland)

Wir kommen zur
DBA 2021
nach Dortmund



Die Firma COMED N.V. wurde 1982 von Jean-Louis Jorissen als Großhandel für Veterinärinstrumente und Tiermedikamente gegründet, wobei auch eine eigene Produktpalette für Tauben entwickelt wurde.

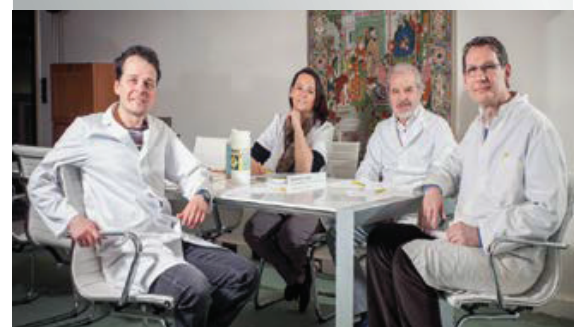
Die COMED-Produkte sind das Ergebnis von Weitblick und Forschung. COMED möchte, dass alles, was aus diesem Hause stammt, ein „Qualitätslabel“ aufweist. Dank dieser Philosophie sind die Produkte von COMED einzigartig.

Auf der DBA in Dortmund möchten wir Ihnen diese einzigartigen Produkte näherbringen. Unser Slogan WISSENSCHAFT – RAT – EINSICHT – VERTRAUEN lässt sich am besten mit Ihnen gemeinsam zum Wohle Ihrer Tauben umsetzen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch auf der DBA 2021 in Dortmund.



Ihr
COMED Team



DBA 2021

INSERIEREN BRINGT GEWINN

Mit einer Anzeige in der „Brieftaube“

erreichen sie mehr als 17.000 Leser

